

# „Jeden Morgen lag Mordgeruch auf unserem Haus“

Mehr als 60 000 NS-Zwangsarbeiter gab es in Hannover, viele wurden von den Nazis ermordet – in Ahlem gab es jetzt eine Gedenkfeier für sie

Von Simon Benne

Ira Wolkowa wurde nur 19 Jahre alt. Die Nazis hatten die junge Ukrainerin zur Zwangsarbeit nach Hannover verschleppt. Hier wurde sie dann in der Straßenbahn verhaftet, weil sie angeblich Lebensmittel für ihre Cousine Nadja gestohlen haben sollte. In Ahlem wurde sie von der Gestapo erhängt, am 22. März 1945, wenige Wochen vor dem Einmarsch der Amerikaner. Die Nazis zwangen ihre Cousine, bei der Hinrichtung zuzusehen. „Ihr Schicksal steht stellvertretend für das Leid, das unzähligen Zwangsarbeitern durch die Nazis zugefügt wurde“, sagt die stellvertretende Regionspräsidentin Michaela Michalowitz.

Zum dritten Mal erinnerten Stadt und Region in der Gedenkstätte Ahlem jetzt mit einer gemeinsamen Gedenkfeier am Jahrestag von Ira Wolkowas Ermordung an das

Schicksal der Zwangsarbeiter. Auf dem Gelände der früheren Israelitischen Gartenbauschule wurden noch in den letzten Wochen des Krieges 59 Zwangsarbeiter ermordet. Der Film „Krieg, Zwangsarbeit, Tod, Hoffnung“ der Historiker Shaun Hermel und Janet von Stillfried, der bei der Gedenkfeier Premiere hatte, erzählt von ihrem Schicksal: „Jeden Morgen lag Mordgeruch auf unserem Haus“, erinnert sich in dem Film der frühere Häftling Franz Hennies.

Rund 13 Millionen Menschen, meist aus Polen oder der Sowjetunion, wurden in der NS-Zeit zur Sklavenarbeit in Deutschland gezwungen, in Industriebetrieben oder in der Landwirtschaft. Zahlenmäßig stellen die Zwangsarbeiter damit die größte Opfergruppe der Nazizeit – doch im öffentlichen Bewusstsein ist ihr Schicksal kaum präsent. Im Jahr 1944 waren rund ein Viertel aller Arbeiter und Ange-



FOTO: STADTARCHIV

Ermordet in Ahlem: Ira Wolkowa.

stellten im Dritten Reich Zwangsarbeiter. „Sie standen am unteren Ende der menschenverachtenden Hierarchie des NS-Staates“, sagt Bürgermeister Thomas Hermann: „Ein vor aller Augen be-

gangenes Verbrechen.“ In Hannover mussten nach Schätzungen mehr als 60 000 Zwangsarbeiter schuften. Die Kommunikation mit den Firmen, die davon profitierten, „war und ist schwierig“, sagt Hermann.

Die Gedenkstätte Ahlem sei ein authentischer Ort, um die Erinnerung an die jüdischen Opfer der NS-Zeit, aber auch an ermordete Sinti und Zwangsarbeiter wach zu halten, sagte die stellvertretende Regionspräsidentin Michalowitz. Am Ende sang Kantor Andrej Sitnov von der Jüdischen Gemeinde das hebräische Totengebet El male rachamim, und die Vertreter von Stadt und Region legten Kränze nieder. An genau jener Stelle, an der Ira Wolkowa und die anderen Zwangsarbeiter so sinnlos starben.

## Ein Gedenkkonzert unter dem Motto

„Wir sangen, um unsere Tränen zu verbergen“ gibt es am Sonntag, 9. April, 17 Uhr, in der St.-Nikolai-Kirche, Sackmannstraße 26. Laura Pohl und Goran Stevanovic intonieren Lieder von Häftlingen aus dem KZ Contilimmer.



Erinnerung an die Toten: Kranzniederlegung in Ahlem.

FOTO: SCHAARSCHMIDT